

Yolanda, ein Mädchen aus Kolumbien

EIN BILD UND EINE
LEBENSGESCHICHTE

von Edzard und Helga Siuts

Auf dem Bild ist der Krieg deutlich erkennbar. Im Vordergrund liegen vier Menschen in ihrem Blut. Sie sind tot. Links neben den Leichen steht ein Soldat mit einem Gewehr. Er schaut bewusst in eine andere Richtung. Im Hintergrund stehen sieben weitere Soldaten in einem Waldstück.

Über dem Wald fliegen drei Hubschrauber und werfen Granaten ab. Eine Kriegsszene, gemalt von Yolanda.

Yolanda (der Name wurde geändert) war bei der Guerilla. Die Guerilla in Kolumbien führt Kleinkriege im Binnenland, meistens gegen die Regierung. Yolanda musste seit ihrem 13. Lebensjahr dabei sein.



Kolumbien ist ein beeindruckendes und großes Land im Nordwesten des südamerikanischen Kontinents. Im Norden stößt es an die Karibik mit seinen wunderschönen Badestränden. Die westliche Küste liegt am Pazifischen Ozean. Im Landesinneren bestimmen die durchziehenden Anden das Bild.

Heute bezeichnet man Kolumbien als ein Schwellenland mit viel Industrie und Bodenschätzen wie Kohle, Gold und Edelsteinen. Es gibt in dem Land sehr reiche Menschen und auf der anderen Seite sehr arme. Im Land tobt seit 50 Jahren ein Krieg, im dem es ursprünglich um die Verteilung des Landes zwischen den reichen Großgrundbesitzern und den armen Landarbeitern ging. Heute geht es auch um die Macht auf dem Gebiet des Drogenhandels.

Wenn man bedenkt, dass Kolumbien so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen ist, allerdings nur 46 Millionen Einwohner aufweist, dann ist klar, dass das Land im Grunde Platz für alle dort lebenden Menschen bieten sollte. Durch den Binnenkrieg gibt es jedoch Regionen, in denen nur noch vereinzelt Menschen ihre kleinen Höfe betreiben und große Angst haben, in den Krieg hineingezogen zu werden.

Das Klima im Land ist sehr warm, zugleich fällt regelmäßiger Regen. Früchte und Gemüse gedeihen nahezu das ganze Jahr und fast überall. Die Menschen im Land müssten nicht hungern. Doch sie werden durch den Krieg vertrieben und in der Großstadt, wo sie sich Arbeit und Wohnraum erhoffen, nimmt ihr Elend oft einen besonderen Lauf. Das Überangebot an arbeitsbereiten Menschen führt zu deren Ausbeutung. In der Hauptstadt Bogotá leben circa zwölf Millionen Menschen. Ganz genau kann es niemand sagen, da sich viele als illegale Flüchtlinge in der Stadt aufhalten.

Yolanda wuchs in einem Stadtviertel im Süden Bogotás auf. Die Häuser und Hütten, manchmal auch Unterschlüpfen und Verschlüge, ziehen sich dicht an dicht in die Berge hinein. Dort steht kaum noch ein Baum, keiner der Bewohner hat einen Garten. Wenn sie Glück haben, können die Frauen in den Wohnun-

gen der Reichen Dienstleistungen in Haushalt und Küche verrichten. Die Männer hoffen auf stundenweise Aufträge als Gärtner oder Fahrer. Wer gar keine Arbeit findet, versucht sich als Drogendealer oder als Taschendieb. Die Menschen verlassen die Gegend in den frühesten Morgenstunden in einfachen Bussen und fahren oft bis zu drei Stunden durch den Großstadtverkehr.

Yolanda fuhr täglich mit einem öffentlichen Bus zur Schule. Eines Tages setzte sie sich nach Schulschluss noch mit einer Freundin zusammen. Die beiden Mädchen erzählten sich so viel, dass sie darüber die Zeit vergaßen. Um 18.15 Uhr wird es in Kolumbien aufgrund der Nähe zum Äquator wie auf Knopfdruck dunkel, und die Kinder gehören nicht mehr auf die Straße.

Was dann passierte, hat sich in die Seele Yolandas gebrannt. Sie läuft los, sie will unbedingt schnellstens nach Hause. Aber da hört sie die Laute, vor denen sie am meisten Angst hat. Ein Lastwagen fährt hinter ihr. Ehe sie sich verstecken kann, greifen kräftige Arme zu, packen sie und werfen sie auf den Wagen. Sie schreit verzweifelt und laut, doch helfen wird ihr das nicht mehr.



Überfall auf Kinder – eine nachgestellte Szene. Fotos: Siuts

Auf dem Wagen befinden sich bereits drei weitere Kinder, zwei Jungen und ein Mädchen. Sie werden mit Gewehren in Schach gehalten und kauern sich zusammen. Am Ende der Fahrt befinden sich elf Kinder auf dem Wagen, entführt in einer normalen beginnenden Nacht in Bogotá. Die Entführer gehören der Gruppe der FARC an, einer bewaffneten Gruppe, die seit 50 Jahren gegen die Regierung kämpft. Sie wollen soziale Gerechtigkeit für die Armen, so steht es zumindest im Programm. Die Art, ihre Ziele durchzusetzen und den Kampf zu finanzieren, ist eine andere. Sie entführen Menschen und tauschen diese gegen Lösegeld ein. Auch der Drogenhandel spielt eine große Rolle. Für arme Kinder zahlt jedoch niemand das Lösegeld. Sie werden gekidnappt und als Kindersoldaten in den Dienst gezwungen. Jetzt gehörte Yolanda zu diesen entführten und missbrauchten Kindern.

Eine lange Fahrt lag vor ihnen. Sie fuhren weiter und weiter, bis kaum noch Menschen zu sehen waren und der Wald immer dichter wurde. Schlaglochpisten haben die Streckenführung abgelöst. Das Lager befand sich im Dschungel, in totaler Einsamkeit. Die Mädchen wurden eingeteilt. Sie mussten Essen kochen und die Wäsche der Männer waschen. Viele von ihnen wurden zu sexuellen Leistungen genötigt, sie wurden missbraucht, vergewaltigt. Die Jungen und die Mädchen mussten lernen, mit Waffen umzugehen. Eine harte Ausbildung zum Kämpfer stand bevor. Eines wurde sehr deutlich gemacht: Wer zu fliehen versucht, wird erschossen.

Ständig zog der Guerillatrupp weiter. Yolanda kam bis an den Amazonas im Süden des Landes. Hier war es heiß und schwül, Mücken plagten die Menschen. Angst und Heimweh prägten die Stimmung von Yolanda und den anderen Kindern. Yolanda kann bis heute nicht genau sagen, was dann geschah. Sie übernachtete mit ihrem Trupp – circa 60 Menschen – in einem selbst errichteten Lager. Morgens um 3.45 Uhr wurde dieser Trupp ohne Vorwarnung bombardiert. An diesem Tag starben sieben Personen, darunter ihre gute Freundin. Der Hügel, auf dem sich das Lager befand, war nach dem Angriff verwüstet. Eine große Bombe hatte alles mit sich gerissen und dabei einen Hektar Wald vernichtet.

Yolanda hat sich später immer wieder gefragt, warum Zivilisten sterben mussten, warum die Natur Opfer dieser Gewalt werden musste und warum Menschen es nicht schaffen, miteinander zu sprechen und stattdessen Kriege führen. Sie hat überlebt, aber die Szene hat sich in ihre Seele gebrannt. Ihre Freundin ist tot, sieben weitere Kinder ebenfalls. Sie selbst nutzt das Durcheinander – oder ist es die Panik? – und läuft und läuft und läuft. Monatlang versteckt sie sich in den Wäldern und erreicht so wieder Bogotá. Sie geht zu dem Haus, wo sie vor Jahren mit ihrer Familie gelebt hat, doch die Eltern sind nicht da. Sie sind weggezogen, erfährt sie von den Nachbarn. Wohin? Schulterzucken.

Sie irrt durch die Straßen ihres ehemaligen Viertels und wird von einer Frau angesprochen. Welches Lebensglück in all dem Unglück: Die Frau gehört zu einer Organisation, die sich um ehemalige Kindersoldaten kümmert. Yolanda bekommt ein Bett und

Mahlzeiten. Sie lernt Kinder kennen, die ein ähnliches Schicksal wie sie erlitten haben. Und sie lernt mit diesem Schicksal umzugehen. Sie arbeitet mit der Gruppe daran, das Geschehene zu verstehen und anzunehmen.

Sie tanzt symbolisch um Hüte und Schuhe von Menschen, die nicht mehr aus dem Dschungel zurückgekommen sind. Sie erzählt ihre Geschichte und hört die Geschichte der anderen. Sie geht raus und berichtet von ihrem Leben. Sie malt. Und sie macht uns deutlich: Alle, die Drogen nehmen oder dealen, machen sich mitschuldig an solchen Schicksalen. Wo kein Bedarf ist, entsteht kein Handel.

Yolanda bittet: Betet für den Frieden auf dieser Erde! Tragt durch eure Art zu leben dazu bei, dass andere Menschen nicht leiden müssen – in der Nähe und in der Ferne.

Edzard und Helga Siuts lebten und arbeiteten 2006–12 in Bogotá, Kolumbien, wo Edzard Siuts Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Deutscher Sprache San Mateo war. Dort ist ihnen auch Yolanda mit ihrer Geschichte begegnet.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“ – Konfirmandengabe 2014

Mit der Konfirmandengabe 2014 möchte das GAW zwei Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens unterstützen. Die Gemeinden Solo por Fe und San Pablo bieten in Armensiedlungen der Hauptstadt Bogotá jugendlichen Bürgerkriegsflüchtlings ihre Hilfe an. Mehr Informationen sowie eine Powerpoint-Präsentation: www.gustav-adolf-werk.de/konfigabe2014/ Materialbestellungen: Thomas Ott, Gustav-Adolf-Werk e. V., Pistorisstraße 6, 04229 Leipzig, Tel.: 0341/49062-19, E-Mail: jugendarbeit@gustav-adolf-werk.de sowie im Internet.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“

Ps. 73,28 (Jahreslosung)



Stadtviertel im Süden Bogotás. In einer ähnlichen Gegend wuchs Yolanda auf